

springen und zu Herrn Ulstätt laufen, der würde es dann schon dem Herrn Vater sagen, daß die Frau Mutter gelogen, daß die Köchin sie angestiftet und daß ihre Cordel ein Engel wäre.

XII.

Die Schließerin wußte, was sie dem Befehle ihrer Herrin schuldig war, sie holte eine andre Magd herbei, die bei den Kindern bleiben mußte und ging mit der weinenden Cordel in ihre Stube.

„Cordel,“ sprach sie, und man merkte, daß es ihr schwer wurde, so zu reden, „Cordel, wenn du in einer schwachen Stunde deine Pflicht vergessen hast, so bekenne lieber die Wahrheit und vergrößere dein Unrecht nicht durch eine Lüge.“

Da fuhr Cordel auf; daß ihr auch die Schließerin mißtraute, war ihr der größte Schmerz. „Wenn Ihr an meine Untreue glaubt, da muß ich wohl verdammt werden,“ klagte sie.

Sofort war jedes Mißtrauen im Herzen der Schließerin ausgelöscht, sie hatte es eigentlich gar nicht so ernsthaft gemeint. Die Worte thaten ihr selbst weh, und sie suchte Cordel zu beruhigen, brachte ihr auch ein gutes Frühstück und versicherte ihr, daß man mit einem gefüllten Magen ein Unglück leichter ertrage; aber Cordel wies alles zurück und schluchzte als sollte ihr das Herz brechen. Auf einmal stand sie auf, strich das Haar zurück und sprach: „Ich will's nicht dulden! Wer läßt sich wohl gutwillig Dieb schimpfen und ins Gefängniß werfen? Eher will ich sterben als dulden, daß mein guter Name beschmugt werde!“

„Nun höre einmal ein vernünftiges Wort an,“ sprach die Schließerin in ihrer guten ruhigen Art. „Es wird dir's halt niemand verargen, daß du dich grämst und daß dir das Herz zornig überfließt; aber vom Sterben mußt du schlechterdings nicht reden; denn wer sein Leben vor der Zeit kürzt, hat kein Vertrauen zu unserm Herrgott, und das Gottvertrauen, Cordel, das darfst du nimmer verlieren. Ich sage dir, warte die Zeit ab; jetzt bist du freilich mit Schmach beladen, und niemand kann für deine Unschuld